Werbung für das Rosenprojekt: Rosendoktor Gerhard Prill und der Künstler Martin van Braacht vor der Orangerie von Putbus. Foto: André Farin

Förderverein
Residenzstadt und Schlosspark
Putbus e. v.

Newsletter

über Projekte und Ideen
im Winter 2007
sowie im Frühjahr und Sommer 2008

SPENDENAKTION FÜR DAS MALTE-DENKMAL

Till Demtröders Reitergala zu Gunsten des Vereins

September 2007. So schnell ist unser Verein noch nie zu einer großzügigen Spende gekommen wie im letzten September. Alles begann mit einem kurzen Telefonat. Till Demtröder, der die 2. Rügen Cross Country organisierte, rief mich an und wollte wissen, wie man der Stadt Putbus am besten unter die Arme greifen könne. Mit der erstklassigen Veranstaltung wolle er nicht allein für Putbus werben, sondern auch etwas für einen guten Zweck tun. „Vielleicht könnte man einen Verein gründen", fragte mich der Schauspieler und dachte an eine Vereinigung, die sich für den fantastischen Ort des Klassizismus engagiere. „Den haben wir doch schon", antwortete ich kurzerhand und stellte ihm die Ziele des Fördervereins Residenzstadt und Schlosspark Putbus vor. Eines davon sei die Reinigung und Sanierung des Malte-Denkmals.

Nach zehn Minuten Gedankenaustausch stand fest, dass die Teilnehmer der besonderen Schleppjagd auf Rügen für den Verein Spenden sammeln wollen. Und so bekamen wir eine ansprechend eingerichtete Seite im Internet oder Extraplatz auf den fürstlich anmutenden Einladungen. So viel Aufmerksamkeit haben wir mit der bisherigen Arbeit noch erreicht. Wie gut ist es da wirklich, dass man einen Prominenten für sich und seine Ziele gewinnen kann.

Spannende Stunden begannen dann während der vorzüglich organisierten Reitergala im Marstall, bei der mit einer Tombola die ersten Gelder für das Denkmal zusammen kommen sollten. Spannend, weil niemand so recht wusste, wie viele Besucher Lose kaufen würden.

Dass sich der Betrag von Minute zu Minute bis auf fast 2.000 Euro erhöhen würde, hätte ich nicht gedacht. Damit kam eine Spende zusammen, die der Verein für die dringend notwendige Sanierung der gusseisernen Zaunanlage verwenden wird. Doch damit endeten die Überraschungen, die sich Till Demtröder und sein Team ausdachten, noch nicht. Ein schwarzes Kunststoffpferd, das den ganzen Tag schon zu bewundern war, soll nun – versehen mit zahlreichen Unterschriften von Prominenten – für den Vereinszweck versteigert werden. Wir können wiederum gespannt sein – und das in ganz positiver Weise. Positiv hervorzuheben bleibt natürlich Till Demtröders Engagement für Putbus – unkompliziert, uneigennützig und publikumswirksam. Was will man mehr?

André Farin

EINE VERANSTALTUNG, DIE NACH PUTBUS GEHÖRT

Jagdfieber am und im Putbusser Marstall

September 2007. Zugegeben – eine gewisse Skepsis war schon da. Eine Schleppjagd reiten hinter einer Hundemeute von Putbus über Altkamp nach Krimvitz und wieder zurück, das klang sehr verlockend. Aber so ein Trubel mit all den Prominenten, mit Schauspielern und Nachrichten-sprechern, Till Demtröder und Till Backhaus, mit einer ganzen Flotte an Geländewagen im Schlepptau, passt das zu einer Reitjagd? Um es gleich vorweg zu nehmen: Geschadet hat es nicht – weder Putbus noch dem reiterlichen Vergnügen.

Der Minister erwies sich als äußerst sattelfest, der „Hallo-Robby-Star" als sportlicher und fröhlicher Gastgeber und die 40 Touaregs als recht geländetauglich. Am Ende hatten viele Gäste aus ganz Deutschland bei strahlendem Spätsommerwetter ein sehr ereignisreiches und begeisterndes Wochenende auf der Insel erlebt.

„Wie bist Du hierher gekommen? Über die Jagdreiterei oder über Till Demtröder?" Der Kontakt ist locker und unkompliziert, wenn man den ganzen Tag miteinander im Sattel verbringt und offensichtlich zumindest ein gemeinsames Hobby hat. Egal ob Fernsehstar, Politiker oder Bauer, beim Ritt querfeldein ist man in erster Linie Reiter, genießt die Freude an der Bewegung, die Schönheit der Landschaft, die Klänge der Parforce-Hörner und zu gegebener Zeit auch das Bier gegen den Durst. Ein Sturz blieb Gott sei Dank ohne Folgen, ein Geländewagen auf der Strecke. Schon kurz nach Verlassen des Parks in der ersten tieferen Ackerfurche zeigte sich die Überlegenheit der Pferde gegenüber dem Allradantrieb.

Fleißige Vereinshände beim Basteln des Eichenlaubs, der Belohnung für alle teilnehmenden Reiterinnen und Reiter.

Es wurde ein langer Ritt: Drei Stunden bis zur Mittagspause am Gutshaus Krimvitz und anschließend noch einmal zwei. Die Zungen der Meutehunde wurden immer länger und auch die nervösesten Pferde gingen am Ende einen ruhigen Schritt. Während die Reiter sich überlegten, ob ihnen nach dem Versorgen der Tiere und vor dem Abendprogramm im Marstall noch ausreichend Zeit für ein entspannendes Bad bleiben würde, zogen vor dem inneren Auge noch einmal die Eindrücke des Tages vorbei: das Sammeln vorm Marstall, der erste Sprung auf dem Feld in Neukamp, der Galopp über die Wiesen am Greifswalder Bodden, der weiche Sandboden in der Heide und am Schluss Putbus in der Abendsonne mit dem Geklapper der vielen Hufe auf der Alleestraße.

Schöner hätten sich Stadt und Umgebung an diesem Tag nicht präsentieren können. Ein Hauch von Prominenz und Glamour, während Putbus in direkter Nachbarschaft zum Schlosspark sein zünftiges Kreiserntefest feierte. Beide Veranstaltungen liefen nebeneinander ohne große Berührungspunkte. Hier könnte man sich vielleicht noch etwas Entwicklung für die Zukunft wünschen. Till Demtröder möchte den Rügen-Cross-Country zu einer festen Institution machen und damit auch in den kommenden Jahren auf diese Weise medienwirksam für die Insel werben. Dabei sollten ihn Städte und Kommunen tatkräftig unterstützen. Schön wäre es, wenn dieser „Event" sich nach und nach weiter öffnen und zu einem echten Rügener Fest entwickeln würde.

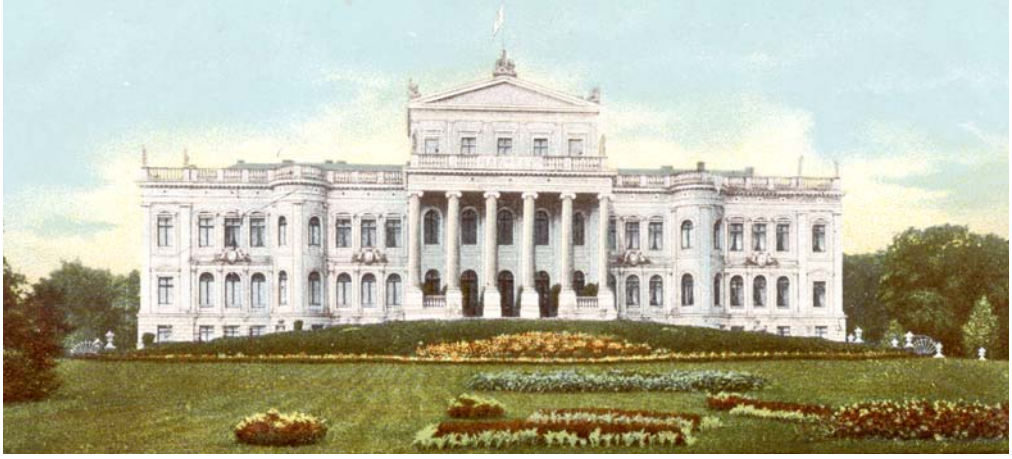
Bilder kann man im Internet finden unter

www.ruegen-cross-country.de

Valerie Riedesel

AUSSTELLUNG IN DER ALTEN SCHMIEDE

„Diesen Verlust kann man wirklich nicht begreifen…“



Das Schloss während der 1930-er Jahre.

Winter 2007/08. Am 31. Oktober 2007 hatte unsere Ausstellung „Das verschwundene Schloss“ das letzte Mal geöffnet. Wir können stolz berichten, dass die erste Saison für unsere Ausstellung in der Alten Schmiede mit ca. 3.000 Besuchern sehr erfolgreich abgeschlossen werden konnte.
Im April 2007 eröffnete unser Verein während einer Gedenkveranstaltung zum 50-sten Jahrestag der Beschlussfassung zum Abriss des Schlosses zu Putbus die Ausstellung „Das verschwundene Schloss“. Diese zeigt ausführlich die dramatische Entwicklung der Geschichte des Schlosses nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zu seiner Vernichtung im Jahre 1962. Durch bis dahin teilweise in der Öffentlichkeit noch nie gezeigtes Fotomaterial, Dokumente und Protokolle werden die Umstände des Unterganges des Schlosses erschütternd dargestellt.
Die direkte Nähe zum Schlossplatz, zur Terrassenanlage sowie zum Marstall hat viele Besucher angelockt, die Informationen über das fehlende Schloss suchen. Das große Interesse der Gäste hat uns gezeigt, dass das Schloss zu Putbus mit seinem Schicksal nicht in Vergessenheit geraten darf.

Hier einige Zitate aus unserem Gästebuch:
„Diesen Verlust kann man wirklich nicht begreifen, und beschreiben, sehr, sehr traurig, schön dass es jetzt jedenfalls diese Ausstellung gibt. Wie kann man nur 700 Jahre Geschichte zerstören?“ **Besucher aus Bad Schwartau**
„Die Ausstellung macht traurig, tut weh und erreicht ihren Zweck, um über menschliche Dummheit und ihre Folgen nachzudenken.“ **Besucher aus Ulm**
„Diese Ausstellung war lange fällig. Sie zeigt sicher allen Menschen, wo das Unrecht zu Hause war und nicht wiederkommen darf.“ **Gast geb. 1928 in Putbus, jetzt Bielefeld**
„Diese Ausstellung ist für die nächsten Generationen unbedingt zu erhalten!“ **18.09.2007**

Die letzten Überbleibsel des Schlosses lagern ohne jeglichen Schutz im Bauhof Putbus.

Von der umfangreichen positiven Kritik unserer Gäste angespornt, nutzen wir die Wintermonate, um die Räumlichkeiten und auch die Ausstellung für unsere Besucher noch attraktiver zu gestalten. So wird die Bildergalerie aufgearbeitet und das Schlossmodell, welches die BBR für uns anfertigt, in die Ausstellungsräume optimal integriert. Wir haben weitere Neuigkeiten im Frühjahr 2008 anzubieten, die wir jetzt jedoch noch nicht verraten möchten. Da der im November abgeschlossene Nutzungsvertrag für die Alte Schmiede dem Verein eine Perspektive für „Das verschwundene Schloss“ bietet, sind wir bereit, weitere Investitionen in Zusammenarbeit mit der Museo Ausstellungs-Service GmbH zu wagen.

Wir nutzen die wenigen Wintermonate, um die Räumlichkeiten und auch die Ausstellung für unsere Besucher noch attraktiver zu gestalten. So wird die Bildergalerie aufgearbeitet und das Schlossmodell, welches die BBR für uns anfertigt, in die Ausstellungsräume optimal integriert. Wir haben weitere Neuigkeiten im Frühjahr 2008 anzubieten, die wir jetzt jedoch noch nicht verraten möchten. Da der im November abgeschlossene Nutzungsvertrag für die Alte Schmiede dem Verein eine Perspektive für „Das verschwundene Schloss“ bietet, sind wir bereit, weitere Investitionen in Zusammenarbeit mit der Museo Ausstellungs-Service GmbH zu wagen. **Solveig Lindow**

AG STADTCHRONIK

Illustre Putbusgäste im 19. Jahrhundert: König Friedrich Wilhelm IV. und Elisabeth von Preußen

Juni 2008. Dorothea Minkels aus Berlin las am 6. Juni 2008 im Hochzeitszimmer der Orangerie in Putbus aus ihrem Buch „Elisabeth von Preußen – Königin in der Zeit des AusMÄRZens“ Die durch 50 Bilder untermalte Lesung zeigte den engen Freund des Fürsten Wilhelm Malte I. zu Putbus als Kronprinzen und König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Nachdem er 1820 mit seinem Vater und seinen beiden Brüdern Wilhelm und Carl in Putbus gewesen war, kam er noch 21 Mal hierher. 1825 reiste er mit seiner 23-jährigen Gemahlin Elisabeth, geborene Prinzessin von Bayern, an. Sie wohnten im repräsentativen Haus der Schwiegermutter des Fürsten in der Allee 14, das heute „Palais Lottum“ heißt. Die Kronprinzessin litt häufig unter langwierigen, fiebrigen Atemwegsinfekten, denen in der Ostseeluft Linderung verschafft wurde.

Das Meerwasser am Goorwald konnte sie allerdings nur mit einem Badekarren und hinter Leintüchern versteckt genießen. Sie lag häufiger im nach ihrem Schwiegervater benannten Friedrich-Wilhelm-Bad in einer der 10 Marmorwannen, die Fürst Malte in Italien bestellt hatte. Dem korpulenten Kronprinzen waren die Wannen vermutlich bald zu eng. Er bevorzugte es, vom Schiff aus ein Bad in den Wellen zu nehmen, wie es Karikaturen am Ende der Briefe an Elisabeth zeigten. Nachdem die Kronprinzessin nicht schwanger wurde, versuchte sie es auch in den Solebädern in Ischl in Oberösterreich, unter deren Einwirkung ihre Schwester Sophie drei „Salzprinzen“, unter ihnen den

späteren Kaiser Franz Joseph I., geboren hatte. Im Verhältnis dazu war der Salzgehalt der Ostsee mit 1,5 % zu niedrig, so dass die Kronprinzessin Ischl bevorzugte, während ihr Mann in Putbus war. Es half auch nichts, dass ein „Kronprinzessin Elisabeth“ genanntes Dampfschiff die Gäste seit 1829 innerhalb von 6 Stunden von Stettin über Swinemünde auf Usedom nach Lauterbach brachte.

Im August 1852 häuften sich die Diners, die König Friedrich Wilhelm IV. in Putbus, u.a. im großen Speisesaal des Goorbads, gab. Außer dem wichtigsten Mann auf Rügen, Fürst Malte I., waren bis zu 40 Personen aus der Gegend zu Gast, u.a. der Oberpostdirektor Pundt aus Stralsund, Landrat von der Lancken, Rittergutsbesitzer Buggenhagen, Rittmeister, Ratsherren und Professoren. Es ging um die Bürgerbeteiligung vor der Aufstellung von 15 m hohen Preußensäulen an den historischen Orten Neukamp und Groß Stresow, die auch den Tourismus beleben sollten. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte nach der Landung bei Neukamp am 13. September 1678 die Schweden besiegt, die seit 1648 Rügen beherrscht hatten. Im folgenden Vertrag musste er Rügen jedoch wieder an Schweden abtreten. Gleiches geschah nach der siegreichen Schlacht von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der am 15. November 1715 bei Groß Stresow an Land gegangen war. Erst nach dem Wiener Kongress war Rügen zu Preußen gekommen, nachdem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1,5 Mio. Taler an Schweden bezahlt hatte! 1853 schaute sich der König den Aufstellungsort für die geplanten Touristenattraktionen an.

Die Schüler des 1836 fertig gestellten Pädagogiums sangen für ihn eine Serenade. Die Aufstellung der Säulen am Geburtstag des Königs am 15. Oktober 1854 erfolgte während des Krim-Krieges, wodurch sie nicht die geplante Aufmerksamkeit erhielten. Der Preußenkönig blieb strikt neutral, um den Krieg von deutschem Territorium fern zu halten. Bedauerlich ist die derzeitige Lagerung der zerbrochenen Preußensäulen, die durch eine weiße Kiesschicht ästhetisch gehoben werden könnten und damit dem künstlerischen König Friedrich Wilhelm IV. wieder in gewisser Weise gerecht würden.

Dorothea Minkels (Berlin)

TAG DER ROSE

Der Rosendoktor kommt zur Orangerie

Juli 2008. Die Orangerie und der Förderverein Residenzstadt und Schlosspark Putbus präsentierten am 5. Juli mit dem „Tag der Rose“ einen neuen Höhepunkt in der Kulturlandschaft der Insel. Im Innenhof der Orangerie organisierten die Vereinsmitglieder um Henry Gurski, Solveig Lindow und Karen Petzold zwischen 10 und 17 Uhr einen Tag, an dem sie für ihr Projekt „Rosen für Putbus“ geworben haben.

Der Rosendoktor des Ortes, Gerhard Prill, richtete in Zusammenarbeit mit der Baumschule einen Beratungs- und Pflegestand ein. Gleich daneben konnten die Gäste von Rosenmarmelade, Rosenbowle und Rosenkuchen probieren und sich über Rezepte austauschen. Im Zwei-Stundentakt führte André Farin durch die in diesem Jahr zu Ende gehende Ausstellung „Schätze aus dem Schloss zu Putbus“ und stellte unter anderem den Ortsgründer als Blumenfan vor.

Während sich die Erwachsenen mit Rosen beschäftigten, malten und bastelten große und kleine Kinder an dem persönlich für sie eingerichteten Stand Rosen oder experimentierten an spannenden physikalischen Geräten. Wer sogar Lust und Zeit zu einer „Stadtgeschichte(n)-Ralley“ hatte, konnte sich auf der Suche nach 10 Lösungen durch den historischen Stadtkern begeben und anschließend an einer Preisverlosung teilnehmen.

„Mit der gemeinsamen Veranstaltung“, so Kultur- und Tourismusmanagerin Birgit Lahann, „wollen wir die Idee des Rosenprojekts nach vorn bringen. Wir tragen den Namen Rosenstadt nicht umsonst und sollten weiter an dem guten Ruf arbeiten, um vielleicht in naher Zukunft auch das Putbusser Rosenfest wieder zu etablieren.“ Dazu gehöre auch die Verbindung zum Gutshaus Krimvitz, die an diesem ersten Juliwochenende ebenfalls „Rosentage“ veranstaltet sowie die Verkaufsmesse Lebensart rund um den Marstall von Putbus.

André Farin

AG PARK

Erste Schachpartien im ehemaligen Fasanenhaus

Juli 2008. Am 24. Juli fand die Vorortkontrolle der LEADER+ Beauftragten des Landkreises Rügen, Frau Stefanie Dobelstein, und des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Schwerin, Herrn Wagner und Herrn Wirth-Überschär, am ehemaligen Fasanenhaus in Putbus statt.

Sonnenschein und erste interessierte Besucher ließen Anlaufschwierigkeiten des Projekts und Handicaps wie den Parkweg in den Hintergrund treten. In Augenschein genommen und sogleich von dem beim Aufbau der Staunton- Spielfiguren vorüber kommenden Touristen eingeweiht, wurde an diesem Tag die im Fasanenhaus installierte Freiluftschachanlage. Den Auftakt bildete eine Partie eines Binzer Urlaubsgastes mit seiner 8-jährigen Tochter. Wie die anwesenden LEADER+-Beauftragten, Vereinsmitglieder und Mitarbeiter der Stadt erfuhren, erlernte der Schachnachwuchs das „Königsspiel“ gerade von seinem Vater und sei jeden Abend begeistert in einer Hotelanlage des Ostseebades „dabei“. Im Anschluss ergriffen Vater und Sohn einer zweiten Urlauberfamilie die Spielinitiative.

Die Bewertung der relativ modernen Andachung über dem historischen Mauerwerk liegt eher im Auge des Betrachters. Sie soll nach Wunsch der Initiatoren an die ehemalige Pavillonstruktur des oktogonalen Fasanenhauses am Schwanenteich anknüpfen. Ein Pultschild erläutert die Geschichte des Steinmeyer-Baus im Park. Nach Auskunft von Herrn Wagner existiert ein ähnliches LEADER+ Projekt auf dem ehemaligen Rittergut Bristow bei Teterow. Hier wurde der zweistöckige Bau eines Geflügel- und Taubenhauses aus dem Jahre 1891 mit Mitteln des EU-Förderprogramms restauriert und zu einem Museum für die speziellen Bauwerke der Nutz- und Ziertierhaltung eingerichtet.

Die Gartenschachfiguren des Putbusser Fasanenhauses werden zukünftig in der Alten Schmiede untergebracht. Eine Transportmöglichkeit wird zurzeit in freiwilliger Arbeitsleistung von einem Putbusser Bürger gefertigt. Mit viel Engagement des Bauamtsleiters Herrn Möller und seiner Mitarbeiterin Frau Duhm kann das Schachfeld in den nächsten Wochen an Urlaubsgäste übergeben werden.

Karen Petzold

„Fürst Malte trifft Mozart“

1. August: Benefizkonzert zum 225. Geburtstag des Ortsgründers von Putbus in unserem Theater

August 2008. Als sich am 1. August um 20 Uhr der Vorhang des Putbusser Theaters öffnete, erklangen Lieder, Arien und Intermezzi von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Weimarer Duo >con emozione< trat auf Einladung des Fördervereins Residenzstadt und Schlosspark Putbus mit seinem Mozartprogramm „Welche Wonne, welche Lust…!“ auf und nahm das Publikum musikalisch mit in die Zeit der Gründung unseres Ortes. Liane und Norbert Fietzke sind keine Unbekannten auf der Insel. Bereits im vergangenen Jahr eröffneten sie mit einem Rosenprogramm und ganz bekannten Melodien rund um die Königin der Blumen das Schlossparkfest. Anlass für das Benefizkonzert war der 225. Geburtstag des Fürsten Wilhelm Malte (1783-1854) zu Putbus, der in würdiger Form begangen werden sollte. Zum vierten Mal lud der Verein zu Konzert und Lesung ein, um über Leben und Werk des Fürsten zu berichten. Während bislang seine vielen unbekannten Reisen durch europäische Länder im Mittelpunkt standen, stellten Vereinsmitglieder in diesem Jahr biografische Details aus dessen Leben vor und sprachen unter der Fragestellung „Was ist von der Fürstenzeit in Putbus und auf Rügen übrig geblieben?“ zugleich über „Maltes Erben“.

Während des Abends kürte die Rosenjury unter Leitung von Gerhard Prill, dem Rosendoktor der Stadt, die schönste Rose von Putbus und bewertete zugleich die Rosen auf den Plätzen 2 und 3. Zum zweiten Mal hatten sich die Rosenexperten im historischen Stadtkern auf die Suche nach der Rose gemacht, die eine fantastische Ausstrahlung, Gesundheit und perfekten Pflegezustand hat. Die Stammrose „Bakkera“ vor dem Haus Markt 11 darf sich seit dem 1. August „Schönste Rose von Putbus 2008“ nennen. Pünktlich zum Fürstengeburtstag ermittelte die Rosenjury des Fördervereins Residenzstadt und Schlosspark Putbus die Preisträgerin unter all den jungen und alten Stammrosen im historischen Stadtkern.

Rosendoktor Gerhard Prill hielt in seinem Protokoll vom 15. Juli vorschriftsmäßig fest: „Der Stadtrundgang von 11.30 bis 13 Uhr ergab nach in Augenscheinnahme aller in Frage kommenden Stammrosen die Festlegung der Jury.“ Mit ihm zusammen begutachteten Frau Gebler und Herr Sauerbaum von der Putbusser Baumschule sowie die Stadtgärtnerin Frau Badura die Rosen im Ort. Neben einer Urkunde, einem Rosensticker und einer handbemalten Rosenfliese auf einer Marmorscherbe auf dem Putbusser Schloss erhielten die Preisträger das Anerkennungsschild, was dieser Tage an den prämierten Rosen angebracht wird.

Die Siegerrose von Herrn Hohlfeld (Bakkera, rote Floribundablüten; Markt 11) ist keine Unbekannte, da sie mit ihrer roten Blütenpracht im vergangenen Jahr den zweiten Platz belegte. Auf Platz 2 in diesem Jahr kam die Stammrose „Schneewittchen“ vor dem Haus der Familie Sklorz (weiße Floribundablüten mit wenigen roten Punkten; Alleestraße 13, Rügener Uhrenmuseum). „Ich freue mich so sehr“, sagte die aufgeregte Frau Sklorz auf der Bühne des Putbusser Theaters, als sie die Prämierung entgegennahm, „ich hätte nicht gedacht, dass wir eine so schöne Ehrung bekommen.“ Nicht weniger erfreut und bewegt stand Frau Pens vor den Verleihern der Preise. Ihre Stammrose „Ingrid Bergmann“ (rote Edelrose, August-Bebel-Straße 11) belegte den 3. Platz. Alle bekamen den wohlverdienten Applaus der Gäste für ein jahrelanges „Rosenengagement“.

Der Rosendoktor Gerhard Prill pflanzte mit Malte und Michaela zu Putbus vor dem Theater Putbus eine Hochstammrose.

André Farin